Pamph. Gk. Lit. Hist. L.
Bion
Theocritus

ACAD. ALB. REGIM. 1908. II.

CONIECTANEA AD BVCOLICOS GRAECOS

LIBRARY
SEP 26 1908
UNIVERSITY OF TORONTO

QVIBVS

ORATIONES AD CELEBRANDAM DIEBVS
XI M. MARTII XXI ET XXIII M. MAII XXIII M. IVNII
MEMORIAM VIRORVM ILLVSTRIVM

CAELESTINI DE KOWALEWSKI
IACOBI FRIDERICI DE RHOD
FRIDERICI DE GROEBEN
ABELI FRIDERICI DE GROEBEN
IOANNIS DITERICI DE TETTAV

IN AVDITORIO MAXIMO DIE XX M. IVNII HORA XI
PVBLICE HABENDAS

INDICIT

ARTHVRVS LVDWICH
P. O.

REGIMONTII
EX OFFICINA HARTVNGIANA
1908.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/coniectaneaadbuc00ludw

Theokrit I.

105 *οὗ λέγεται τὰν Κύπριν ὁ βουκόλος —* *οὑρέγεται* (d. i. *εἶ ὀρέγεται*)? Gegen die Vulgata ist das Bedenken erhoben worden, dass *οὗ* 'wo' (s. Schol.) nicht dem dorischen Dialekte entspricht. Noch mehr fällt die Aposiopesis auf, die bei Theokrit ihres Gleichen sucht und in alter wie in neuer Zeit zu den sonderbarsten Deutungen Anlass gegeben hat. Meine Conjectur beseitigt beide Anstösse. Die Zusammenziehung von *ε(ι) + ο* in *ου* war den Doriern nicht fremd (Ahrens Dial. Dor. p. 216 ff.), und der Dichter könnte ihr der Deutlichkeit halber vor *ὡρέγεται* (d. i. *ᾇ ὀρ.*), gegen das an sich auch nichts einzuwenden wäre, den Vorzug gegeben haben. (Hom. *λ* 392 *πιτνὰς εἰς ἐμὲ χεῖρας, ὀρέξασθαι μενεαίνων. φ* 53 *ἔνθεν ὀρεξαμένη ἀπὸ πασσάλου αἴνυτο τόξον.)*

118 *καὶ ποταμοί, τοὶ χεῖτε καλὸν κατὰ Θυμβρίδος ὕδωρ.* *ῥεῖτε*? Wie die Stelle zu verstehen sei, war den alten Erklärern bereits dunkel *(ἔν τινι ἀμφιβαλλομένῃ γραφῇ* Eust. zu Dion. Per. 350). Immerhin verdient folgende Notiz in den Scholien Beachtung: *Ἀσκληπιάδης δὲ ὁ Μυρλεανὸς διὰ τοῦ δ γράφει καί φησι· „Δύβρις, ἡ κατὰ γλῶσσαν θάλασσα“*, und ferner: *Θύμβρις κατά τινα γλῶσσαν ἡ θάλασσα.* Derjenige, von dem diese (augenscheinlich alte) Glosse herrührt, las sicher nicht *χεῖτε*, sondern *ῥεῖτε*, und das bringt wenigstens einige Klarheit in die Sache, namentlich wenn man sich erinnert, dass der bald darauf (123) angerufene Pan von Manchen für einen Sohn des Zeus und der Thymbris gehalten wurde (Hypoth. Pind. Pyth. und Apollod. I 4, 1, 3). Vermuthlich war diese Thymbris eine den Bukolikern vertraute Meeresgöttin; dann stände jene alte Glosse genau auf derselben Stufe mit dieser des Hesych.: *Θέτις· ἡ μήτηρ Ἀχιλλέως, καὶ ἡ θάλασσα.* Jedenfalls führt die Deu-

tung *ποταμός* (die wohl hauptsächlich durch den Tiber begünstigt zu werden schien) zu keinem besseren Resultat, noch weniger die anderen. Man erwäge nur, dass es sich hierbei um mehrere fliessende Gewässer handelt, die das Subject bilden und gemeinsam eine gewisse Richtung verfolgen, sei es beim Giessen oder beim Fliessen, ja deren Ziel sogar ein gemeinsames ist: welches Ziel könnte geeigneter sein als das Meer? Wechsel der Declinationsformen findet sich bei *Θύμβρις* wie bei *Θέτις* und sonst; auch der schwankenden Orthographie fehlt es nicht an Analogieen.

120 *Δάφνις ἐγὼν ὅδε τῆνος ὁ τὰς βόας ὧδε νομεύων.* *τῆμος*? 'ich da war damals der Daphnis, der hier die Rinder weidete, Daphnis, der hier die Stiere und Kälber tränkte'. Damit ist es nun vorbei ebenso wie mit dem Jagen in den Wäldern und mit dem Verweilen an den schönen Gewässern. So wird der Zusammenhang wiederhergestellt, der durch die vulgäre La. völlig zerrissen war und den M. Haupt und Ahrens daher durch Umstellung (von 120 f. hinter 130) wiederzugewinnen suchten. Aber auf die Gegenwart bezogen sind die Verba *νομεύων* und *ποτίσδων* hier wie dort geradezu sinnlos, weil sie aus dem Munde eines Sterbenden kommen.

Theokrit II.

60 *τᾶς τήνω φλιᾶς † καθυπέρτερον ἇς ἔτι καὶ νῦν, †*
[ἐκ θυμῶ δέδεμαι. ὁ δέ μευ λόγον οὐδένα ποιεῖ.]

So sieht die Stelle bei Wilamowitz aus, und in den Noten heisst es: „61 om. K Σ, interpolatus (cf. 3. 33), cum 60 corruptus esset.“ Das Citat bezieht sich auf *τὶν ὅλος ἔγκειμαι, τὺ δέ μευ λόγον οὐδένα ποιῇ*, beweist also nichts weiter, als dass Theokrit dasselbe Hemistichion zweimal verwendet hat, was andere Dichter unzähligemal thaten. Ein verlässliches Zeichen von Interpolation ist das nicht. Ferner schwebt die mit solcher Sicherheit aufgestellte (sogar im Text als sicher markirte) Behauptung, dass 60 corrumpirt sei, völlig in der Luft. Endlich hat das Fehlen von 61 in der einzigen Hs. K wenig, sein Fehlen in den Scholien gar nichts auf sich; denn K ist nicht fehlerfrei und die Scholien besprechen durchaus nicht jeden einzigen Vers[1]).

1) Den Gipfel der Überschätzung derselben beiden Quellen erreicht der Herausgeber mit seiner Athetese von XIII 61 („versum ignorant K Σ“).

Kurzum, es war vom Übel, in einer so zweifelhaften Sache Sicherheit zu zeigen und dadurch von vorn herein das Urtheil des Lesers gefangen zu nehmen. Nach meinem Dafürhalten genügt eine geringfügige Correctur, um beide Verse zu retten:

τὰς τήνω φλιᾶς καϑυπέρτερον — *ἇς ἔτι καὶ νῦν*
ἐκ ϑυμῶ δέομαι· ὁ δέ μευ λόγον οὐδένα ποιεῖ —

('nach der ich mich sogar noch jetzt von Herzen sehne').

Theokrit XV.

101 *αἰπεινόν τ' Ἔρυκα, χρυσῷ παίζοισ' Ἀφροδίτα.*
χρυσωπίζοισ'? Über die Hss., die uns 'die mit Gold spielende Aphrodite' aufbinden wollen, wundert man sich weniger als über die Kritiker, die immer noch fortfahren, eine derartige 'Spielerei' in der Ordnung zu finden und mit völlig unpassenden Reminiscenzen in Schutz zu nehmen, obwohl doch schon Scaliger *(χρυσωπίσδοισ')*, Bergk *(χρυσῶπις δῖ')* und Bücheler *(χρυσῶπις ἴδοις)* die richtige Fährte gewiesen haben. Das passende Verbum fand m. E. Scaliger. Es ist in der Formation um nichts bedenklicher als *καλλωπίζω* oder *ἰλλωπίζω* und stellt sich in der Bedeutung zu *χρυσῶπις* (Leto), *χρυσωπός* und *χρυσώψ*. Zweifelhaft bleibt allein, ob Theokrit *χρυσωπίζω* oder *χρυσωπίσδω* schrieb. Das ist mehr eine Frage der Orthographie als der Orthoëpie, und die können wir mit unseren Hilfsmitteln nicht mehr sicher entscheiden.

119 *χλωραὶ δὲ σκιάδες μαλακῷ βρίϑοντες ἀνήϑῳ.*
μαλακῶ βρίϑοντος ἀνήϑω? weil ich es für undenkbar halte, dass Theokrit jenen Verstoss gegen die Genusregel begangen haben sollte, trotzdem *βρίϑοισαι* bequem in den Vers ging. Näher als dies steht der Überlieferung indessen *βρίϑοντος*; es schildert die Quantität, *μαλακῶ* die Qualität der zu den Laubhütten verwendeten Pflanze.

143 *ἵλαϑι νῦν, φίλ' Ἄδωνι, καὶ ἐς νέον· εὐϑυμεῦσαις*
καὶ νῦν ἤνϑες, Ἄδωνι, καὶ ὄκκ' ἀφίκῃ, φίλος ἥξεῖς.
Die Überlieferung spricht (was man freilich aus der jüngsten Ausgabe, der ich dies entnehme, nicht ersehen kann) mindestens ebenso gut für *εὐϑυμήσαις (-σεις)* wie für *εὐϑυμεῦσαις*. Letzteres soll bedeuten (nach Wilamowitz Philolog. Unters. XVIII 50): 'Es war uns wohl, als du diesmal kamst.' Bei einem

Betenden, der gerade diesmal *ἵλαϑι νῦν* gefleht hat, finde ich eine solche Versicherung sehr übel angebracht, noch übeler aber den particularistischen Egoismus der Sängerin, die es für passend erachtet, in diesem Gebete nur an sich und ihre Geschlechtsgenossinnen zu denken. Da benimmt sich Gorgo denn doch urbaner, indem sie (149) ruft: *χαῖρε, Ἄδων ἀγαπητέ, καὶ ἐς χαίροντας ἀφίκευ,* also beide Geschlechter berücksichtigt. War es wirklich nicht der Mühe werth, über diesen auffälligen Genuswechsel ein Wort zu verlieren? — An der Vulgata *καὶ ἐς νέωτ' εὐϑυμήσαις* finde ich nichts auszusetzen.

Theokrit XXIV.

21 *καὶ τότ' ἄρ' ἐξέγροντο, Διὸς νοέοντος ἅπαντα.*
ἅπαντα ist schwerlich heil: man erwartet *ἀπαντᾷ* ('auf Veranlassung', = *ἀπαντήσει*) oder *ἀήτᾳ* (bei Hesychios ist *ἄνται· ἄνεμοι* aus *ἀῆται* ι 139 geworden; Plat. Krat. 410[b] *οἱ γὰρ ποιηταί που τὰ πνεύματα ἀήτας καλοῦσιν*) oder dergleichen.

69 *αἰδόμενος ἐμὲ κρύπτε* —
αἰδομένως? Die Vulgata ist metrisch nicht unanstössig.

71 *μάντι Εὐηρείδα, μάλα σε φρονέοντα διδάσκω.*
Ich vermuthe *μᾶ* st. *μάντι(ν)*, das aus 65 eingedrungen ist. *μᾶ* als Ausruf abweisender Verwunderung im Munde einer Frau braucht Theokrit auch XV 89. — Für das ebenso unhaltbare *μᾶλα* in XIV 38 *τήνῳ τὰ σὰ δάκρυα μᾶλα ῥέοντι* schlage ich vor *μανὰ* 'spärlich', spöttisch. (Ehemals dachte ich, durch XXIII 61 beeinflusst, an *νᾶμα*, da *ῥέω* auch transitiv vorzukommen scheint: s. Ruhnken Epist. crit. p. 264. Gewöhnlicher aber ist dafür jedenfalls *χέοντι*, und das spricht nicht zu Gunsten dieser Änderung.) Zum mindesten würde *μαλὰ* (= *μαλακά*?) zu betonen sein (Anth. Pal. VI 336, 5).

114 *πάμμαχοι ἐξεύροντο παλαίσματα σύμφορα τέχνᾳ.*
σοφίσματα Ahrens und Meineke st. *παλαίσματα*: vgl. Hom. Hym. Herm. 511 *ἑτέρης σοφίης ἐκμάσσατο τέχνην.* Dennoch ist die Conjectur nicht ganz unbedenklich, weil sie etwas weit abliegt. Mir ist eingefallen *ἐξεῦρον παλαμήματα* ('Kunstgriffe'), für welches Wort der Thesaurus ausser Phrynichos (Bekker An. p. 60, 28) anführt Aelian. N. A. I 32, wo es von dem seine Farbe ändernden Polypen gesagt ist, und zwar als Synonymon von *σόφισμα*.

130 *ὥ ποκα κλᾶρον ἅπαντα καὶ οἰνόπεδον μέγα Τυδεὺς | ναῖε.* *ὁππόκα* Stephanus. Was Wilamowitz eingesetzt hat, *οὗ ποκα*, müsste wenigstens *οὗ τόκα* lauten und wäre auch dann nicht jenem vorzuziehen. Möglich, dass die handschriftliche La. auf *ἐλθὼν ὦχ', ὅκα* zurückgeht.

Bion's Adonis-Epitaphios.

4 *ἔγρεο, δειλαία, κυανοστόλε καὶ πλατάγησον.* *κυανοστόλε', αἶ?* Gewöhnlich ändert man die Überlieferung in *κυανόστολε καὶ* (Wilamowitz sogar in *κυανόστολα καὶ*). Aber weder für Aphrodite noch für ihre Brüste schickt sich hier das Epitheton *κυανόστολος;* denn soeben erst hiess es von ihr, sie schlafe in purpurnen Decken, und erwacht ist sie noch nicht, ahnt auch noch nichts von ihrem Verluste, trägt also zur Zeit noch kein Trauerkleid. Hätte man nicht den überlieferten Accent vorschnell für fehlerhaft erklärt, so wäre man gewiss längst zu der Einsicht gekommen, dass hinter dem fraglichen Worte kein Adjectivum stecke, sondern ein Verbum, nämlich *κυανοστόλεε* oder (vielleicht besser) *κυανοστόλει*, genau so gebildet wie *βαθυστολέω* und *θηλυστολέω*: 'wache auf, lege Trauerkleidung an und schlage deine Brüste'. Einfaches *αἶ* (über dessen Betonung Schol. Lykophr. 31) hat Bion auch Vs. 32; doch fragt es sich, ob an unserer Stelle nicht *ἆ* den Vorzug verdient, wie ich glaube.

12 *θνᾴσκει καὶ τὸ φίλημα, τὸ μήποτε Κύπρις ἀποίσει.* *ἀπώσει?* Auf seinen Lippen erstirbt auch der Kuss, den die Liebende niemals verschmähen, auf den sie freiwillig nimmer verzichten wird. Selbst den Sterbenden zu küssen, gewährt ihr noch Befriedigung, während er von ihren Küssen nichts mehr fühlt. — Im Folgenden der Conjectur *ἀρέσκει* vor *ἄρεσκεν* den Vorzug zu geben, *φίλησεν* aber beizubehalten, hat keinen Sinn.

39 *Κύπριδος αἰνὸν ἔρωτα τίς οὐκ ἔκλαυσεν (ἂν) αἶ αἶ;* *ἔκλαυσεν ἐν αἴᾳ* (oder *ἀν' αἶαν*)? Was Wilamowitz bietet, *ἔκλαυσεν ἂν αἰαῖ*, halte ich weder für griechisch noch für sinngemäss; denn mit *ἔκλαυσεν*, wovon schon *αἰνὸν ἔρωτα* abhängt, lässt sich *αἰαῖ* auf keine Weise verbinden, und alle vorangegangenen Verbalbegriffe sind derartig positiv gefasst, dass die einmalige Conditionalform *ἔκλαυσεν ἂν* gar keinen äusseren Halt, gar

keine erkennbare innere Berechtigung hat. Rührt *ἂν* nur von Triklinios her (in V fehlt es), so wäre *ἐν αἴᾳ* vor *ἀν' αἶαν* vorzuziehen, weil es die Entstehung des Fehlers noch einfacher als dieses erklärt, nämlich aus Haplographie des *EN* (ein ähnliches Versehen liegt in 50 vor) und falscher Prosodie des *AIAI*. (Theokr. XVII 91 *θάλασσα δὲ πᾶσα καὶ αἶα*.)

69 *ἔστ' ἀγαθὰ στιβάς, ἐς τί δ' Ἀδώνιδι φυλλὰς ἐρῆμα;* schreibe ich st. *ἔστ' ἀγαθὰ στιβάς ἐστιν Ἀδώνιδι φ. ἐρῆμα.* Ahrens und die folgenden Herausgeber setzten *οὐκ* für *ἔστ'* ein: allein ich wüsste nicht, wie dieses aus jenem geworden sein könnte. Jedenfalls ist die von mir vermuthete Corruptel sehr viel leichter erklärlich. Die Frageformel *ἐς τί δέ* kehrt wieder bei Bion X 6 Mein. und bei Theokr. XXVII 55 (vgl. V 37).

76 *ὡς τῆνος τέθνακε, καὶ ἄνθεα πάντ' ἐμαράνθη.* *πάντα μαρανθῇ?* 'bewirf ihn mit Blumen; wie er gestorben ist, so mögen auch alle alle Blumen mit ihm zu Grabe gehen'. Dass die Vulgata den Dichter 'perinepte' reden lässt, wie Hermann behauptet, wird kein Nachdenkender in Zweifel ziehen; denn wenn alle Blumen schon hingeschwunden sind, dann wird die Aufforderung, den Todten mit Blumen zu bewerfen, zum einfältigen Gespött.

82 *ὃς δ' ἐπὶ τόξον ἔβαιν', ὃς δὲ πτερόν, ὃς δὲ φαρέτραν.* *ἔραιν'?* Hier ('streute') von den aufgezählten einzelnen Waffenstücken, 77 ('sprengte') von wohlriechenden Salben und Ölen. Hom. *Λ* 282. Dion. Hal. A. R. VII 72.

89 *Ὑμὴν οὐκέτ' ἄειδεν ἑὸν μέλος, ἅλλεται αἶ αἶ* — *ἀλλ' ἔτᾳ „αἰαῖ?* Der Dativ ist von *ἄειδεν* abhängig. Nahe Beziehungen des Hymen zu Adonis, wie *ἔτᾳ* sie voraussetzt, verbürgen 24. 29. 54. 88. Ahrens und Wilamowitz schreiben *ἀλλ' ἐπαείδει*, Hermann und Meineke *ᾄδεται αἰαῖ*: zu keinem von beiden könnte ich mich entschliessen; denn voran gehen Präterita, und auch dem sonstigen Ausdrucke nach scheint mir weder das eine noch das andere hierher zu passen. Ausserdem wird durch meinen Vorschlag der Fehler ohne jede Buchstabenänderung beseitigt. Gegen die (überlieferte) Wiederholung des *αἰαῖ* ist gar nichts einzuwenden; sie wird sogar wesentlich unterstützt durch das Folgende. (Im ersten Augenblicke dachte ich in 90 an *αἰαῖ καλὸν Ἄδωνιν*, bin dann aber durch 93 gleich davon abgekommen.)